

Am Karfreitag 2009 ist unser Sohn Marco auf Grund eines Gehirnaneurysma ins Haus des Vaters heimgekehrt. Kurz zuvor war er aus Monza nach Rom zurückgekehrt, wo er an Päpstlichen Universitäten und Athenäen Theologie- und mittelalterliche Philosophiegeschichte unterrichtete.

Gerne möchten wir einen Brief weitergeben, den Marco an einen schweizer Student kurz vor dessen Diakonweihe geschrieben hat. Dieser Student ist heute Priester. Nach Marcos Tod schickte er uns seinerseits einen Brief, in dem er Folgendes über Marco schrieb:

„...ich habe einen langen Brief gefunden, den Marco mir anlässlich meiner Diakonweihe geschrieben hatte... Der Brief bezeugt seine große Liebe zur Kirche, welche sein Herz und seinen außergewöhnlich hellen theologischen Geist. Den Inhalt des Briefes sehe ich als sein geistliches Testament für mich, das ich im Herzen bewahre.

Er war allen ein Freund und tat allen Gutes. Er hat mir anvertraut, dass er für die ausländischen Priesterstudenten, die wenig Italienisch sprachen, Dutzende von Predigten geschrieben hat. Er hat ununterbrochen für sich und die anderen gearbeitet. Das ganze Jahr lang gab er Italienischunterricht, auch mir. „Alles für das Reich Gottes“ pflegte er zu sagen, und meinte damit, „gratis“.

Marco war nicht nur großer Statur, sondern auch eine Größe christlichen Lebens. Er war ein großes Beispiel für mich, zu dem ich immer aufgeschaut habe, mehr aufgrund seines Lebenszeugnisses, als wegen seiner Klugheit und seinem theologischen Wissen. Ein Teil meines Berufungsweges und der Vorbereitung des Priestertums ist auch sein Verdienst, durch sein Gebet und seine Freundschaft.

Meine Fähigkeit, in einer Sprache zu schreiben, die mir vollkommen fremd war, sie zu sprechen und zu übersetzen, verdanke ich vor allem Marco.

Nach meinen ersten fünf Monaten in Italien konnte ich mit Marcos Hilfe eine Seminararbeit über Theresa von Lisieux schreiben, die ich gerne beilege, als Zeugnis für seine Fähigkeit zu unterrichten und der vielen Zeit, die er mir gewidmet hat...”

Uns scheint Marcos Brief sehr bedeutungsvoll und wir möchten ihn gerne mit den zukünftigen Priestern teilen, anlässlich des Jahres des Priesters, das der Heilige Vater ausgerufen hat.

Franco und Olimpia Arosio

P.S.

Marco war kein Priester, sondern ein gläubiger Laie, der die katholische Kirche liebte. Er gab ein konsequentes Lebenszeugnis, konnte klar und deutlich schwierige Wahrheiten ausdrücken und jeden Tag dem eigenen Glauben Taten folgen lassen, besonders in seinem Beruf als Professor und Ausbilder.

In einem Brief an eine befreundete Person, die großes Leid erfahren hatte, schrieb er: „Ich vertraue auf Gott: Gott ist meine einzige Hoffnung. Der Ort der Unterscheidung ist das Gebet des Wortes, durch das Hören auf die Heilige Schrift in den Psalmen, in der Laudes, der Mittagshore und der Vesper, aber vor allem beim Gebet des Rosenkranzes“, den er täglich betete.

...Dein Leben als Priester wird zu einem ewigen Gesang der Liebe...

Rom, den 15. Mai 2006

Lieber!

Leider kann ich an Deiner bevorstehenden Diakonweihe am 20. Mai nicht teilnehmen. Dennoch möchte ich mein aufrichtiges und brüderliches Gebet vor den Altar Gottes in ... bringen, vor dem Du die erste Stufe besteigen wirst, die dich zur Weihe als Priester auf ewig führen wird.

Du hast so eine hohe und erhabene Berufung erhalten: das Opfer der Erlösung zu feiern, die eucharistischen Gaben zu weihen, in denen Christus in der Feier der hl. Messe gegenwärtig wird, wirklich, lebendig und in seiner Kirche wirkend, die schwach und von der Sünde gezeichnet ist, aber auf die Gnade und den Segen Gottes vertraut. Der Priester feiert das Opfer der Eucharistie: In einigen Monaten wirst Du zu diesem geheimnisvollen und so wunderbaren Dienst gerufen. Denke immer daran, dass die Feier der Sakramente, besonders der Eucharistie, eine Handlung ist, die mit der Umgestaltung Deines eigenen Seins als Person und Priester einhergehen muss. Wenn Du das Opfer auf dem Altar darbringst, denke daran, dich selber mit diesem Opfer darzubringen, als Zeichen der Bereitschaft zur Ganzhingabe. Diese schließt Deine ganze Zeit mit ein, welche durch die Diakonie der Nächstenliebe aus Liebe zu Christus geheiligt wird.

Es wird nicht an Schwierigkeiten, schweren Zeiten, Leiden - vor allem geistlicher Art - fehlen. Nicht nur auf Grund der Last des Amtes, welches Du nun beginnst; nicht nur wegen der so großen Bedeutung des Kampfes gegen die Sünde und die Versuchungen des Bösen; es sind vor allem Begebenheiten im kirchlichen Umfeld, kirchliche Persönlichkeiten, aufkommende Skandale innerhalb der katholischen Kirche, ungerechte, grausame und absurde Verfolgungen *in partibus-fidelium*, die Deinen Glauben als Priester auf die Probe stellen werden.

Umarme das Kreuz stets bedingungs- und kompromisslos! Das Werkzeug der Vernichtung und der Niederlage ist für uns Christen die Waffe unseres Sieges geworden. Bleibe immer mit Maria am Fuße des Kreuzes! Denn dort finden wir die unerschöpfliche Quelle des eucharistischen Sakramentes, das Deine Priesterberufung kennzeichnet. Es ist der Ort, an dem die übernatürliche Kraft der Gnade offenbar wird. Von der Erde erhöht, zieht Christus die Völker aller Nationen und Kontinente an sich, bis an die Enden der Erde.

Durch Maria zu Christus! Eine alte Regel - einfach und demütig, gewiss. Aber wahr und wirksam für jeden Priester, der sein ganzes Leben in den Dienst des

Evangeliums stellen möchte. Möge jeder Tag geprägt sein von der Treue zur Stundenliturgie, die den Rythmus von Gebet und Nächstenliebe betont, und von der Frömmigkeit beim hl. Rosenkranz, der uns in unser Innerstes zurückbringt und auf die Fürsprache der Jungfrau Maria mit Friede, Ruhe, Licht und unendlichen Gnaden erfüllt.

Sei standhaft! Zu jeder Zeit, zu jedem Preis, wie ein Soldat in erster Reihe, der kämpft, ohne in seinen Pflichten nachlässig zu werden, ohne sich einen Millimeter zurückzuziehen und die eigene Stellung dem Feind zu überlassen.

Die Erfahrung der christlichen Berufung – zum Priester, Ordensstand oder zur Ehe – kann man mit einem Marathon vergleichen: es siegt, wer das Ziel erreicht, unverseht und ohne den Glauben zu verlieren. Man läuft, aber mit mäßigem Tempo, mit Rhythmus, sich steigernd, um nicht auf den ersten Kilometern alle Kräfte zu verlieren. Es gilt, diese zu dosieren: Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr. Mit dem Psalm 90 bitten wir Gott: *Unsre Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.* Das wichtige ist, auf dem letzten Meter zu gewinnen, und nicht, auf den ersten hundert Metern Vorsprung zu haben. Ein Marathon also, ruhigen aber konstanten Schrittes. So wie der beständige Schritt der Bergsteiger, die wissen, wie man den Gipfel erreicht – im Gegensatz zu den Sonntagsspaziergängern, die drauf los rennen, kurz darauf aber anhalten und nach der Hälfte aufgeben. Möge dies nie geschehen! Die priesterliche Berufung ist nicht für diejenigen, die zurückblicken und den Pflug nach der halben Arbeit stehen lassen. Sie ist eine Gnade, ein Geschenk, das uns unermüdlich und ununterbrochen antreibt, den Menschen in unserer Umgebung Glaube, Hoffnung und Liebe zu schenken.

Tu es sacerdos in aeternum. Der Herr hat dich berufen, ihm zu dienen, mit dem ganzen Geschenk Deines Herzens, Deines Verstandes, Deiner Kräfte. Nicht mehr Du lebst, um menschliche, vergängliche und kurzlebige Ziele zu erreichen, sondern Christus lebt in dir. Er wirkt in dir wunderbare Dinge, die für menschliche Kräfte unerreichbar sind und durch die das Reich Gottes verwirklicht wird, welches bereits errichtet ist, aber gleichzeitig noch nicht besteht, das mit Ruhm kommt und für alle Zeiten sein wird.

Bei unserer letzten Unterhaltung in Rom - bei einer Pizza „Francescana“ und einer „Cardinalizia“ - hast Du Deine Sorge erwähnt, nicht jene zu erreichen, die weit von Christus entfernt sind. Hab keine Sorge! In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall: Ein heiligmäßiger Priester, der konsequent seine Sendung lebt, ist wie ein Licht, das in der Finsternis leuchtet. Diejenigen, die im Dunkel umherirren, suchen dieses Licht, ersehnen diese Hoffnung, streben nach dieser Lebensquelle, die es ihnen ermöglicht, aus der düsteren Angst vor Dunkel, Sünde und Bösem zu fliehen. Nur Christus vermag die tiefsten Sehnsüchte des menschlichen Herzens zu erfüllen. Du musst nicht hinausgehen, sondern warten. Das einzig Wichtige ist, dass Du mit Aufrichtigkeit und Treue Deine

Berufung lebst, im Dienst Christi und der katholischen Kirche. So wirst du Salz und Licht für Deine Mitmenschen in der Schweiz, aus der so viele Missionare und so viele Heilige hervorgehen können. Welche pastorale Methode gilt es zu nutzen? Nur eine, sie verlangt keine besonderen Kenntnisse und Strategien: Treue zum Evangelium, *sine glossa!* Die Kohärenz und Heiligkeit des Klerus bringt heilige Laien hervor, heilige christliche Familien, heilige Seminarberufungen, Priester, Ordensschwwestern, Bischöfe, etc., eine ununterbrochene Kette von Gnaden, in der das *Bonum diffusivum sui* wird.

Der Priester ist wie ein Magnet, der anzieht, um durch die Anziehungskraft der Gnade zu Gott zu ziehen, welche in ihm wohnt; nicht durch eigenen Verdienst, sondern durch die übergroße Barmherzigkeit Gottes, der ihn berufen hat, Mittler zwischen Himmel und Erde zu sein, durch den Dienst des Wortes und der Sakramente. Der hl. Paulus schreibt: *Da ich also von niemand abhängig war, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen.[...] Den Juden bin ich ein Jude geworden [...]. Denen, die unter dem Gesetz stehen, bin ich [...] einer unter dem Gesetz geworden [...]. Den Schwachen wurde ich ein Schwacher. [...]. Allen bin ich alles geworden.* Das Geheimnis der Pastoral liegt hier. Der Rest ist Gerede, mehr oder weniger klug, mehr oder weniger begründet, nützlich, um einer Gruppe hauptsächlich von Priestern und Schwestern Arbeit zu geben, sogenannten „Pastoralexperten“, die sonst arbeitslos wären. Der Priester ist ein Magnet, der diejenigen an sich zieht, die in Sünde sind, in Leid, Not, Verzweiflung: Die Ärmsten und Schwächsten, die Kranken, vor allem in geistlicher und moralischer Hinsicht. Es sind die Armen, die Krüppel, die Blinden und Lahmen, die im Gleichnis von Lukas zu jenem Mahl geladen werden, um die Plätze der zuerst Eingeladenen einzunehmen, die erwartet worden waren und unhöflich waren. Der Evangelist Matthäus deutet diesen Inhalt im Bezug auf das Hochzeitsmahl des Königsohns: Seinen Dienern befiehlt er, an den Wegkreuzungen diejenigen zum Fest einzuladen, die sie finden. Ein jeder muss an dem mystischen „Hochzeitsmahl“ Christi, unseres Retters und Heilands, mit der Kirche teilnehmen können.

Der Priester ist *Hirte*: Durch seine Teilhabe an der Aufgabe Christi identifiziert er sich mit dem guten Hirten. Diese Autorität möge er mit der Demut ausüben, die Jesus bei der Fußwaschung der Apostel gelehrt hat: Christus, der Meister, *ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.* Die Demut ist also der Boden, auf dem die Nächstenliebe blühen kann, zum Sich-Verschenken drängt und sich dem Volk Gottes zur Verfügung stellt. Der hl. Bernhard schreibt über das Beispiel Mariens, das der Priester immer betrachten soll: „Die Demut gibt der Jungfräulichkeit ihren Wert und die Jungfräulichkeit schmückt die Demut. Die Jungfräulichkeit ist zweifellos eine lobenswerte Tugend, doch ist die Demut notwendiger. Die erste ist eine Empfehlung, die zweite gleichsam eine Anordnung; die eine ist eine Einladung, die andere eine Pflicht.“

Du bist ein Hirte! Es ist nicht wichtig, ob die Herde groß oder klein ist, ob Du in einer wichtigen Stadt oder einem kleinen Bergdorf Deinen Dienst versiehst. Wo ein gottgeweihter Altar steht, dort ist die Kirche. Die Herde ist einem Hirten anvertraut. Und er kann mit zwei unterschiedlichen Einstellungen leben. Er kann ein wahrer Hirte sein, der die Schafe liebt und sein Leben für sie hingibt. Oder er kann wie jener Tagelöhner sein, der flieht, wenn der Wolf kommt. Das wird die Hauptentscheidung Deines Lebens sein; Gott wird von dir Rechenschaft fordern, wenn Du am letzten Tag vor ihm erscheinst. Was für eine Verantwortung! Denn Er eifert nach den Seelen seiner Geschöpfe, die er der Hirtensorge der Priester anvertraut. Liebe die anvertrauten Seelen mit der Intensität des Herzens Jesu! Nicht nur, um keine einzige zu verlieren, sondern um gemäß dem Evangelium viele andere hinzuzugewinnen. Ohne sie zu verurteilen, gering zu schätzen oder zu entfernen. Hab Mitleid mit ihnen, mit ihren Schwächen, Grenzen, Unvollkommenheiten! Liebe sie mit der Einfühlsamkeit einer Mutter, erziehe sie mit väterlichem Einsatz, so wie Eltern, die mit ihren eigenen Augen verfolgen, wie die eigenen geschätzten Kinder heranwachsen! Liebe die Seelen, das ist alles! Das ist das einzige, was man von dir verlangt, aber liebe sie mit ungeteiltem Herzen!

Der wahre Hirte *gibt sein Leben hin* für die Schafe. Der Tagelöhner *flieht*, wenn die Gefahr droht. Wer sind die Wölfe von heute? Wir erleiden keine direkte und physische Verfolgung, die Wölfe von heute sind die Kritiken, die tägliche Marter des Unverständnisses, der Verleumdung, das Gerede, das diejenigen trifft, die Christus und der katholischen Kirche treu sind, die tägliche Steinigung durch die Stumpfsinnigkeit, die Heuchlerei, die Lüge, ohne Wahrheit und Barmherzigkeit. Wir dürfen niemals Angst haben, niemals mit Hass reagieren, nie am mächtigen Beistand Gottes zweifeln. Er ist ein treuer Gott. Er prüft unseren Glauben, aber er lässt nicht zu, dass wir von unseren Feinden zerstört werden; der Herr prüft uns, so wie das Gold im Schmelzofen, aber er schickt uns nicht in den Tod. *Ein Schild über mir ist Gott, er rettet die Menschen mit redlichem Herzen. Gott ist ein gerechter Richter, ein Gott, der täglich strafen kann.*

Der echte Hirte flieht nicht, denn auch Christus hat den Leidensweg zum Kalvarienberg und die Tortur der Kreuzigung angenommen, für die Erlösung und Rettung der ganzen Menschheit. Deine Priesterberufung wird durch einen Treueeid Dein ganzes Leben kennzeichnen. In unseren europäischen Bistümern bedeutet die Hingabe des eigenen Lebens nicht so sehr *zu sterben*, sondern *für diejenigen zu leben*, die der Hirtensorge des Priesters anvertraut sind. Es ist das fordernde Verlangen nach vollständiger Kohärenz, vor allem in der Erfüllung der drei priesterlichen Versprechen: Keuschheit, Armut und Gehorsam, die unbedingt notwendig sind, um dem Herrn zu dienen. Die Keuschheit eines gottgeweihten Herzens verhärtet sich nie im Egoismus und in der Mittelmäßigkeit, freiwillige Armut als Lebensstil gemäß dem Evangelium, totaler Gehorsam dem Worte Gottes, noch vor der kirchlichen Autorität.

Es liegt ein anspruchsvolles Leben vor dir, aber auch ein leuchtendes: Es lohnt sich, es zu leben, in Fülle und Ganzheit, ohne Hindernisse in den Weg zu legen, ohne Langsamkeit, Unsicherheiten, die die Schönheit, Heiligkeit und Vollkommenheit schmälern.

Totus tuus. Alles von Gott und alles für die Seelsorge! Unser Herz sei das Herz Christi: barmherzig, weit, die Wahrheit als höchste Form der Freiheit liebend, offen für den Dialog, aber mit festen Prinzipien, bereit für Opfer und Selbsthingabe. Welche Schwierigkeiten und Probleme können die Stärke und Sicherheit eines Priesters schwächen? Keine. Wer oder was kann einen jungen Menschen, der sein Leben Christus geschenkt hat, von dieser so tiefen und starken Liebe trennen? Nichts und niemand. Wenn Du nicht Karriere, Beförderung, Geld, menschlichen (kurzlebigen und vergänglichen) Ruhm suchst, dann ist alles Gnade. *Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?*

Der Apostel versichert: *All das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.*

Im feierlichen Versprechen, dass Du vor dem Altar des Herrn ablegen wirst, höre ich die verpflichtenden Worte des Apostels, dessen Bild Du für das Kärtchen anlässlich Deiner Diakonweihe gewählt hast: *Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu Deinen Dienst!* Eine perfekte Zusammenfassung der Priesterberufung! Möge der Herr Dir die Gnade schenken, dieses Lebensprojekt Wirklichkeit werden zu lassen, das auf dem Papier so einfach und gewöhnlich erscheint, sich aber in der Praxis als sehr anspruchsvoll herausstellt und große und heroische Opfer fordert.

Jeder Moment Deines priesterlichen Lebens entspricht einem grundlegenden und beständigen Austausch mit der Quelle der Gnade, d.h. der Freude, Hoffnung und Liebe. *Omnia vestra in caritate fiant*, ermahnt uns der Hl. Paulus. Jede Tat, jeder Gedanke und jeder Akt möge in Liebe zu Gott erfüllt werden. Dann wird Dein Leben als Priester zu einem ewigen Lied der Liebe, das von der Erde zum Himmel aufsteigt und sich mit den himmlischen Harmonien der Engel vereinigt, die auf ewig zu Gottes Ehre singen. Die Priesterberufung, auf die Du im Vertrauen auf den Willen Gottes geantwortet hast, ist der Ruf, das einzige und beständige Priestertum Christi zu leben, Hoherpriester des neuen Bundes und einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen. Sei Dir immer bewusst, dass die Seelen mit dem unschuldigen Blut Christi freigekauft worden sind. Die priesterliche Funktion Jesu, die in der Aufopferung seiner selbst als Opferlamm seinen Höhepunkt findet, erstreckt sich auch auf Deinen priesterlichen Dienst.

Ich habe zunächst ein Jahr in Rom aus der Nähe, dann aus der Ferne, Deinen Ausbildungsweg als Seminarist im Gebet begleitet. Du bist fast am Ziel und siehst schon

den Hafen. In wenigen Monaten wirst Du Priester Jesu Christi sein. Wie soll man diese Zeit des Wartens leben? *Noli foras ire: in te ipsum redi. In interiore homine habitat veritas*, schlägt der hl. Augustinus vor. Kehre ein in Dich selbst, vor allem im Gebet und suche die rechte Entschlossenheit, Besinnung und Kraft, um den Augenblick der Priesterweihe in Fülle zu leben.

Ich kann mir Deinen Gemütszustand gut vorstellen, das lange Warten und die letzten Zweifel, das Bewusstsein, dass die Priesterweihe unmittelbar bevorsteht. Es ist der Moment um zu *bitten* und zu *danken*, Gott um Kraft und Segen für einen langen Weg bitten, der vor einem liegt; danken für das große Geschenk der Berufung, ein Geschenk, das Du immer mehr schätzen wirst, während Du in Deinem priesterlichen Leben voranschreitest.

In Erwartung des 20. Mai sende ich Dir herzliche Grüße. Von heute an werde ich im Gebet an Dich denken und bis zum Tag Deiner Diakonweihe täglich ein Rosenkranzgesetz für Dich aufopfern. Ich würde mich freuen, wenn Du mir vielleicht in einem E-mail wenigstens ein Foto zur Erinnerung an die Feier schicken könntest.

Mit einer brüderlichen Umarmung,

Prof. Marco Arosio

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Marco Arosio', written in a cursive style.